



Foto: CS

30'000 Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz führen eine Buchhaltung mit landwirtschaftlichen Treuhändern.

„Das Interesse an Vergleichen nimmt ab“

Interview Was ist mit der landwirtschaftlichen Buchhaltung seit Beginn der Agrarreformen Anfang der 1990er-Jahre passiert? Darüber unterhält sich das dlz agrarmagazin mit dem Agronomen Heinrich Schäublin von der Nebiker Treuhand AG.

dlz Heinrich Schäublin, in den 1920er-Jahren hat Hans Nebiker das Buchhaltungssystem „Nebiker“ gewissermassen als Alternative zur „Brugger“-Buchhaltung des damaligen Bauernsekretariates erarbeitet. Wann hat der letzte Betrieb das „System Nebiker“ aufgegeben?

Schäublin: Es gibt heute noch Landwirtschaftsbetriebe, die mit unserem alten Handbuchhaltungssystem oder dem Buchhaltungsprogramm auf DOS-Basis arbeiten. Aber die Bestrebungen zur Har-

monisierung der verschiedenen Buchhaltungssysteme begannen vor längerer Zeit. Auslöser waren unter anderem die neuen eidgenössischen Vorschriften über die Rechnungslegung. Gleichzeitig kam auch innerlandwirtschaftlich das Bedürfnis nach einer Harmonisierung auf – man wollte in der Lage sein, die Ergebnisse verschiedener Betriebe besser miteinander zu vergleichen. Das führte dazu, dass schon zu Beginn der 1990er-Jahre die in der Landwirtschaft verwendeten Kontenpläne einander ähnlicher wurden.

Was versprach man sich denn damals von einem Vergleich verschiedener Betriebe?

Schäublin: In den 1990er-Jahren war der Vergleich mit anderen, aber ähnlich ausgerichteten Betrieben oder mit Betriebszweigergebnissen das Betriebsführungsinstrument schlechthin. Das dadurch geschaffene Interesse an der Buchhaltung wurde 1993 noch verstärkt durch die Einführung der Aufzeichnungspflicht für alle selbstständig wirtschaftenden Betriebe. Betriebe, die damals neu begannen, Buchhaltungen zu

führen, orientierten sich an den Zahlen der Betriebe, die schon bis dahin Buchhaltung geführt hatten.

Welchen Stellenwert hat der Vergleich von Buchhaltungen denn heute?

Schäublin: Insgesamt habe ich den Eindruck, dass der Vergleich als Betriebsführungsinstrument seit den 1990er-Jahren an Bedeutung verloren hat. Allerdings ist hier anzufügen: Es gibt nach wie vor Buchhaltungsringe, wo die Betriebsleiter ihre Buchhaltung den Berufskollegen zur Diskussion vorstellen. Ein solcher Austausch stand bei den Betrieben, die ihre Buchhaltung bei privaten Treuhandfirmen wie Nebiker führten, jedoch nie im Zentrum.

Was genau hat abgenommen: das Bedürfnis nach Vergleichen oder die Vergleichbarkeit der Betriebe?

Schäublin: Ich würde sagen: beides. Zum einen haben sich seit den 1990er-Jahren die Landwirtschaftsbetriebe stark verändert. Mit der Zunahme der Nischen und des Nebenerwerbs ist die Vielfalt unter den Betriebstypen grösser geworden – und damit die Vergleichbarkeit gesunken. Gleichzeitig hat aber bei vielen Betrieben auch das Bedürfnis nach dem buchhalterischen Vergleich nachgelassen. Betriebsleiter sehen ihren Betrieb heute in der Tendenz eher als individuellen Betrieb und nicht als Beispiel eines mehr oder weniger standardisierten Betriebstyps.

Wie haben sich die Direktzahlungen auf die Bedeutung der Buchhaltung auf den Betrieben ausgewirkt?

Schäublin: Nach meiner Beobachtung hat die Einführung der Direktzahlungen nicht dazu

Heinrich Schäublin

Zur Person



Der Ingenieur-Agronom ETH Heinrich Schäublin war nach seinem Studium an der ETH Zürich als Assistent von Prof. Jean Vallat tätig. Nach Sprach- und Studienaufenthalten im Ausland begann Heinrich Schäublin 1987 seine berufliche Tätigkeit bei der heutigen Nebiker Treuhand AG, deren Aktienmehrheit er im Jahr 2004 zusammen mit Rolf Stauffer von der Familie Nebiker übernahm. Schäublin unterrichtet seit 2001 auch an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in den Bereichen Steuern und Treuhand. Die Nebiker Treuhand AG beschäftigt 25 Personen und erbringt neben dem klassischen Treuhandgeschäft weitere Dienstleistungen wie Schätzung, Expertisen, Beratungen zu Hofübergaben und Hofverkäufen. CS

geführt, dass sich die Betriebsleiter weniger für Buchhaltungsfragen interessieren. Es hat eher eine Art Verlagerung stattgefunden. Bis in die 1990er-Jahre waren die Betriebszweigvergleiche das Mass der Dinge. Wer macht es wie gut im Weizenbau? Wie entwickelt sich der Betriebszweig Schweinezucht? Das waren die relevanten Fragen. In den letzten 20 Jahren hat sich die Buchhaltung jedoch zu einem Instrument entwickelt, das eher für die Entwicklung des Gesamtbetriebes herangezogen wird. Wer sich heute für das wirtschaftliche Abschneiden eines einzelnen Betriebszweiges interessiert, dem stehen EDV-Instrumente zur Verfügung, die bereits im laufenden Geschäftsjahr Auswertungen und Korrekturen erlauben. Mit anderen Worten: Wer sich für die Zahlen eines einzelnen Betriebszweiges interessiert, der hat die Betriebsbuchhaltung durch andere Managementinstrumente ersetzt. Der Buchhaltungsabschluss bringt in einem solchen Fall mehr eine Art Abrundung, die es erlaubt, die bereits bekannten Daten in einen gesamtbetrieblichen Kontext zu stellen und die finanziellen Kerngrößen, wie Cashflow und

Eigenkapitalentwicklung, zu ermitteln und mit den Vorjahren zu vergleichen.

Welche Rolle spielen die Buchhaltungszahlen, wenn ein Betrieb heute die Strategie „Optimierung von Direktzahlungen“ verfolgt und seinen Betrieb primär nach diesen Gesichtspunkten ausrichtet?

Schäublin: Die Optimierung von Direktzahlungen ist eine prospektive Angelegenheit. Das macht man im Jahr vorher und nutzt dafür Planungsinstrumente. Dennoch hat die Buchhaltung auch hier ihre Bedeutung behalten. Den Gesamtzusammenhang und die Veränderungen der Kosten müssen auch bei einer Optimierung auf Direktzahlungen ausgewertet und überprüft werden können.

In den 1990er-Jahren haben viele Betriebe von einer Betriebsbuchhaltung auf eine so genannte Finanzbuchhaltung umgestellt. Lässt sich im Nachhinein sagen, welche Auswirkungen diese Umstellung auf den Betrieben und für die zentrale Auswertung hatte?



Die sich verändernden Vorstellungen darüber, was ein richtiger Betrieb ist, illustrieren auch die Titelblätter des Lehrbuchs zur landwirtschaftlichen Betriebslehre.

Schäublin: Bei der zentralen Auswertung hatte dies negative Auswirkungen, da die Anzahl bei einzelnen Gruppen unter die kritische Grösse fiel und eine Auswertung mit genügender Grundgesamtheit vor allem bei Spezialbetriebszweigen kaum oder nicht mehr möglich war. Bei der Finanzbuchhaltung rückte ab 1993 die Steueroptimierung stark in den Vordergrund.

Viele der Betriebe, die in den 1990er-Jahren neu eine Buchhaltung führten, haben wohl gar nie eine Betriebsbuchhaltung gemacht. Hat die allgemeine Aufzeichnungspflicht eine Homogenisierung und Nivellierung „nach unten“ mit sich gebracht?

Schäublin: Nein, interessanterweise hat die Einführung der Aufzeichnungspflicht und die Abkehr von der Betriebsbuchhaltung nicht zu einer Banalisierung der landwirtschaftlichen Buchhaltung geführt. Im Gegenteil: Die Steuerbehörden sind im Bereich der Landwirtschaft sehr fordernd geworden. Die richtige Bewertung der Bilanz eines Landwirtschaftsbetriebes und die korrekte Buchungsweise (beispielsweise in der Tierproduktion oder bei Umbauten) sind alles andere als banal. Und wenn es um Spezialfälle geht – beispielsweise die Auflösung von Milchgenossenschaften, um Milchlieferrechte oder um Betriebsübergaben oder Betriebsaufgaben – stossen Treuhänder ohne spezielle landwirtschaftliche Kenntnisse schnell einmal an Grenzen.

Können Sie die Frage der „korrekten Buchungsweise“ in einer landwirtschaftlichen Buchhaltung an Beispielen erläutern? In welchen Bereichen gibt es hier Unterschiede zu anderen KMU-Buchhaltungen?

Schäublin: Zum Beispiel sind die Unterhaltskosten für das Bauernhaus generell im Geschäftsaufwand zu verbuchen, während im Ertrag der Eigenmietwert zu erfassen ist. Naturalbezüge und private Kostenteile werden meist entsprechend der Steuernormen verbucht. Bei generell tiefem Privatverbrauch dürfen aber auch die Ansätze für sehr einfache Verhältnisse oder die Werte für durchschnittliche Verhältnisse eingerechnet werden. Ersatzbeschaffungen aus Verkauf von Lieferrechten (zum Beispiel Milch) können direkt verbucht werden, müssen aber in den kumulierten Abschreibungen aufsummiert werden, und die Abwertung von Land ist in einzelnen Kantonen in den Passiven aufzuführen, während andere kantonale Steuervorschriften dies nicht verlangen. Schliesslich sind die auf dem Hof produzierten Ferkel oder Kälber bei der Geburt nicht zu erfassen (ist eigentlich logisch, wird aber von branchenfremden Treuhändern schon mal in irgendeiner Form verbucht), sondern

Hans Nebiker (1901–1985) entwickelte ein speziell auf die Bedürfnisse von Betriebsleitern ausgerichtetes Buchhaltungssystem.

finden Eingang in die Erfolgsrechnung via Bilanzierung am Ende des Jahres, oder bei einem allfälligen Verkauf.

Welche besonderen Herausforderungen kennt man im Bereich Bewertung der Bilanz eines Landwirtschaftsbetriebes?

Schäublin: Die Richtzahlen der Koordinationskonferenz sind verbindlich für die Bewertung der Bilanzwerte, sei es bei selbst produzierten Vorräten oder beim Tierbestand. Eine zulässige Unterbewertung um ein Drittel als stille Reserve (das so genannte Warendrittel) ist bei diesen Bilanzbeständen aber nicht zulässig, sondern nur bei Vorräten für den Verkauf (zum Beispiel Wein oder eingelagertes Gemüse).

Weiss man eigentlich, wie viele landwirtschaftliche Betriebe heute eine Buchhaltung führen?

Schäublin: Die Mitglieder des Berufsverbandes der landwirtschaftlichen Treuhänder, dem Verband „Treuhand“, betreuen insgesamt rund 30'000 Betriebe in buchhalterischen Fra-



Foto: zvg

gen. Das heisst, es gibt über 20'000 Betriebe, die entweder nur einfache Aufzeichnungen vornehmen oder die ihre Buchhaltung mit anderen Treuhändern machen.

Die landwirtschaftliche Buchhaltung hat also seit den 1990er-Jahren nicht an Bedeutung verloren?

Schäublin: Nein, die 1990er Jahre waren in Sachen landwirtschaftlicher Buchhaltung sogar eine spannende Zeit. Man darf nicht vergessen, dass ja nicht nur der Bund an

Archivbestände zum Thema Buchhaltung

Der wichtigste Exponent des landwirtschaftlichen Buchhaltungswesens im 19. Jahrhundert war Adolf Kraemer, Professor für landwirtschaftliche Betriebslehre an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (ETH Zürich). Sein Nachfolger an der ETH Zürich, Ernst Laur, wurde zum eigentlichen Pionier der Entwicklung eines auch für bäuerliche Klein- und Mittelbetriebe geeigneten Verfahrens, mit dem er die Lage der Schweizerischen Landwirtschaft zu erfassen versuchte. Laurs Schüler Hans Nebiker wiederum entwickelte ein Buchhaltungssystem, das stärker auf die Bedürfnisse des einzelnen Betriebsleiters ausgerichtet war. Mit dem Ausbau des landwirtschaftlichen Beratungswesens ab den 1950er-Jahren erhielt die Buchhaltung eine zusätzliche Bedeutung und Wichtigkeit – nicht zuletzt dank Jean Vallat, dem ersten Direktor von Agridea Lausanne. Anhand der vom Archiv für Agrargeschichte (AfA) in den letzten Jahren erschlossenen Archivbeständen des Schweizerischen Bauernsekretariates sowie der Nachlässe von Hans Nebiker und Jean Vallat ist die Entwicklung des landwirtschaftlichen Buchhaltungswesens in der Schweiz ausserordentlich gut dokumentiert und wird im Moment in einem vom Nationalfonds finanziell unterstützten Forschungsprojekt des

Archivs für Agrargeschichte genauer analysiert. Weitere Informationen zu den erwähnten Archivbeständen und zum Forschungsprojekt „Agrarisch-industrielle Wissensgesellschaft“ sind unter www.agrararchiv.ch zu finden. cs



Foto: CS

„guten“ Buchhaltungsdaten für die zentrale Auswertung interessiert war und immer noch ist. Auch die Berater verlangen von den Betrieben solide Zahlen. Zudem wurde die Buchhaltung als Basis für die Steuerbemessung von grosser Bedeutung.

Wodurch genau unterscheiden sich landwirtschaftliche Kontenpläne von nicht landwirtschaftlichen?

Schäublin: Der Hauptunterschied ist ein sehr hoher Detaillierungsgrad.

Auf die landwirtschaftlichen Treuhänder haben die Entwicklungen in den letzten zwei Jahrzehnten gewissermassen harmonisierend gewirkt. Letztes Jahr haben sich die ehemaligen „privaten Treuhänder“ und die ehemaligen „Agro-Treuhänder“ in einem gemeinsamen Verband zusammengeschlossen. Weshalb?

Schäublin: Für viele junge Agro-Treuhänder ist es heute gar nicht mehr nachvollziehbar, wieso es in der Schweiz bis vor wenigen Monaten zwei unterschiedliche Berufsverbände von landwirtschaftlichen Treuhändern gab. Um das zu verstehen, muss man auch hier in die 1990er-Jahre zurückblicken. Die meistens im Umfeld landwirtschaftlicher Schulen angesiedelten bäuerlichen Buchstellen, die sich 1992 im Schweizerischen Verband der bäuerlichen Buchstellen (SVBB) zusammengeschlossen haben, waren damals noch eng mit den kantonalen Behörden verbunden und wurden auf unterschiedliche Weisen von den kantonalen Landwirtschaftsdirektionen subventioniert. Den privaten Treuhändern, die sich 1994 im Schweizerischen landwirt-



Foto: CS

Nischen und Nebenwerke haben dazu geführt, dass viele Betriebsleiter ihren Betrieb nicht mehr als ein Beispiel eines bestimmten Betriebstyps, sondern als Individuum betrachten.

schaftlichen Treuhänder Verband SLVT zusammengeschlossen, waren diese finanziellen Unterstützungen ein Dorn im Auge. Man fand, hier würde nicht mit gleichen Spiesen gefochten. Im Verlauf der 1990er-Jahre verselbständigten sich die bäuerlichen Buchstellen dann aber nach und nach und organisierten sich als eigene juristische Personen, zumeist als Aktiengesellschaften. Damit waren die Interessen der ehemals eng mit den Behörden verbundenen Buchstellen und der privaten landwirtschaftlichen Treuhänder weitgehend deckungsgleich, sodass einem Zusammenschluss nichts mehr im Wege stand. Im Bereich der Weiterbildung

Bei der Entwicklung des landwirtschaftlichen Buchhaltungswesens stritten sich die jeweiligen Exponenten zuweilen heftig.

und der Behandlung von Steuerproblemen und Vernehmlassungen arbeitete man ja schon vorher eng zusammen. Mit dem Zusammenschluss der beiden Verbände ist nun sichergestellt, dass die landwirtschaftlichen Treuhänder als eine Stimme gehört werden – was beispielsweise in Vernehmlassungen wichtig sein kann.

Verändert hat sich in den letzten 20 Jahren auch der Stellenwert der zentralen Auswertung der Buchhaltungsergebnisse. Aus Ihrer Sicht: Welche Rolle spielte diese bis in die 1990er-Jahre, welche heute?

Schäublin: Die zentrale Auswertung hatte früher ein höheres politisches Gewicht und wurde dementsprechend auch breiter diskutiert und zum Teil kritischer beurteilt. Heute, mit dem verhältnismässig höheren Anteil der Direktzahlungen am Gesamtergebnis und dem zunehmenden Anteil des Nebenerwerbs am Gesamteinkommen, nimmt der Stellenwert vor allem in der Politik und der öffentlichen Diskussion ab. Die Ergebnisse werden nur noch beiläufig „zur Kenntnis genommen“.

Ist es aus ihrer Sicht noch sinnvoll dass die Forschungsanstalt Tänikon alljährlich landwirtschaftliche „Durchschnittseinkommen“ errechnet und publiziert?

Schäublin: Ja, dies ist für die Agrarpolitiker und den Bauernverband als Standesvertretung eine wichtige Grösse, um die Direktzahlungen für die Abgeltung gemeinwirtschaftlicher Leistungen und die Erbringung von anderweitig nicht bezahlten Ökoleistungen zu begründen. Und für die Beratung und Betriebsplanung sind die Daten der zentralen Auswertung eine wichtige Grundlage. Ich möchte diese nicht missen. CS ■

Das Haushaltseinkommen in landwirtschaftlichen Buchhaltungen und Buchhaltungserhebungen

EINE RICHTIGSTELLUNG

von A. Hüni, Ing. agr., Brugg

...ntungserhebung... dass die vorgesch... ung nicht angezeigt ist.

Wir wollen hier nicht auf alle Einzelheiten des Aufsatzes von H. Nebiker im Märzheft der «Schweizerischen Landwirtschaftlichen Monatshefte» (Nr. 3, 1953) eintreten, möchten aber erklären, daß Nebiker den Beweis nicht geliefert und somit kein Recht hat, das landwirtschaftliche Einkommen der Buchhaltung von Professor Laur, wie es bisher verstanden und definiert wurde, als gekürzt und bereinigungsbedürftig, das Ergebnis seiner Buchhaltung hingegen als tatsächlich und beweiskräftig zu bezeichnen. Bevor wir diese Stellungnahme begründen, erwähnen wir die Unterschiede in der grundsätzlichen Auffassung, wonach sich die weiteren Fragen leicht abklären lassen.

Professor Laur weist selbst darauf hin, daß man diskutieren könne, ob der bäuerliche Haushalt als Bestandteil des Landwirtschaftsbetriebes oder als selbständiges Konto zu behandeln sei. Er hat in seinen Schriften die «Für» und «Wider» dargelegt und nach dem Abwägen sich klar für die Führung des Haushaltes als selbständiges Konto entschieden. Dessen muß man sich bewußt sein, wenn man die Buchhaltungsergebnisse und die Unterschiede gegenüber anderen Berechnungen richtig verstehen und kommentieren will. Der Unterschied in den landwirtschaftlichen Einkommen nach Laur und nach Nebiker, der die Größenordnung von 2% hat, ergibt sich allein daraus, daß Professor Laur den Haushalt als selbständiges Konto betrachtet, wäh-

Foto: ZVG